



Ein Angriff auf das Kreuz?

Predigt am 17. Mai 2009

Im Dezember des vergangenen Jahres ging durch die Medien, dass der Hessische Kulturpreis des Jahres 2009 am 22. März verliehen werden sollte. Die Entscheidung der Jury hatte das Erfreuliche, dass sie den Geist eines Dialogs der Religionen atmete. Ein Katholik, ein Protestant, ein Jude und ein Muslim sollten ausgezeichnet werden: Peter Steinacker, der ehemalige Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz und ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Salomon Korn, der Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, und Fuat Sezgin, Muslim und hochverehrter, inzwischen emeritierter Professor am Frankfurter Institut für die Geschichte der Naturwissenschaften mit hohen Verdiensten um die Erforschung der arabischen und aus dem islamischen Raum stammenden wissenschaftlichen Quellen. Sehr zu Recht also konnte der hessische Ministerpräsident Koch erklären, man würdige „das herausragende Engagement der vier Preisträger für den religionsübergreifenden Dialog in Deutschland. Seit vielen Jahren setzten sie sich für das friedliche Miteinander der drei großen abrahamitischen Weltreligionen – Christentum, Judentum, Islam – ein. Ihr Eintreten für einen respektvollen und toleranten Umgang zwischen den Glaubensgemeinschaften ist ein ermutigendes Beispiel, das weit über unsere Landesgrenzen hinaus als Vorbild dienen kann.“

Nun ging der 22. März vorüber, ohne dass man Weiteres von dem mit 45 000 Euro dotierten Preis hörte. Fuat Sezgin, der Moslem, hatte sich inzwischen aus dem Kreis zurückgezogen, weil er, wie das Kuratorium jetzt mitteilt, Vorbehalte gegen den Juden Salomon Korn hatte: dieser habe die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und den Palästinensern „öffentlich so kommentiert, dass es für seine politische Überzeugung und sein kulturelles Verständnis nicht hinnehmbar sei, den Preis mit ihm anzunehmen“. Als „Nachrücker“ wurde der Moslem Navid Kermani, Schriftsteller und Publizist, 1967 in Deutschland als Sohn iranischer Eltern geboren, mit dem Hessischen Kulturpreis ausgezeichnet. Navid Kermani verbindet eine hohe literarische und künstlerische Sensibilität mit einer exzellenten und engagierten Kenntnis des Korans und der islamischen Überlieferung.

Im vergangenen Jahr war er Gast der Villa Massimo in Rom. Dort schrieb er einen Aufsatz für die „Neue Züricher Zeitung“, der am 14. März 2009 erschien und unabsehbare Folgen haben sollte. Navid Kermani meditierte über ein Bild von Guido Reni, die „Kreuzigung“ in der Basilika San Lorenzo in Rom.

„Aus Versehen stieg ich genau vor der Kirche San Lorenzo...aus dem Bus. Wie ich mich auf der Karte orientierte, empfahl mir der Kunstführer einen Blick auf die „Kreuzigung“ von Guido Reni, die eines seiner Meisterwerke sei.....Der Koran sagt, dass ein anderer gekreuzigt worden sei. Jesus sei entkommen. Für mich formuliere ich die Ablehnung der Kreuzestheologie drastischer: Gotteslästerung und Idolatrie (Götzendienst durch Bilderverehrung)...Kreuzen gegenüber bin ich prinzipiell negativ eingestellt. Nicht dass ich Menschen, die zum Kreuz beten, weniger respektiere als andere betende Menschen. Es ist kein Vorwurf. Es ist eine Absage.....Und nun saß ich vor dem Altarbild.....und fand den Anblick so berückend, so voller Segen, dass ich am liebsten nicht mehr aufgestanden wäre. Erstmals dachte ich: ich – nicht nur: man -, ich könnte an ein Kreuz glauben. Reni verkörpert nicht den Schmerz, den er nicht zeigt.Er führt das Leiden aus dem Körperlichen ins Metaphysische über. Sein Jesus hat keine Wunden, keine Anzeichen von Striemen und Hiebe. Selbst wo seine Hände und Füße ans Kreuz genagelt sind, fließt kein Blut.....Jesus leidet nicht, wie es die christliche Ideologie will, um Gott zu entlasten, Jesus klagt an: Nicht, warum hast du mich, nein, warum hast du uns verlassen?“

Aufgrund dieses (hier stark gekürzten) Artikels von Navid Kermani haben sowohl Kardinal Lehman als auch der evangelische Kirchenpräsident Steinacker die Teilnahme an der gemeinsamen Preisverleihung mit Navid Kermani zurückgezogen. Daraufhin hat die Hessische Landesregierung Navid Kermani eingeladen, um den Preis den übrigen drei Persönlichkeiten, dem Juden Salomon Kern, dem katholischen Christen Lehmann und dem evangelischen Christen Steinacker zu überreichen. Und zugleich hat die Hessische Landesregierung alle vier Persönlichkeiten zu einer Podiumsdiskussion eingeladen, was der Moslem Navid Kermani kurzerhand sofort abgelehnt hat.

Soweit die Fakten.

Jetzt die nachgeschobenen Begründungen, und die sind das Wichtigste an diesem insgesamt verstörenden Vorgang:

Navid Kermani: *„Es stimmt, dass ich in den ersten Sätzen die Ablehnung der Kreuzestheologie, die einem Nichtchristen doch zugestanden werden muss, sehr drastisch formulierte. Aber der Artikel hört nicht bei diesen Sätzen auf, sondern zeigt, wie mich das ästhetische Erleben bis an den Rand der Konversion führt, wenn ich geschrieben habe: „Erstmals dachte ich: Ich – nicht nur: man -, ich könnte an ein Kreuz glauben.“*

Kardinal Lehmann: Er, Lehmann, könne weder als Christ noch als Priester noch auch als Bischof und Theologe mit und neben jemandem einen Preis annehmen, der das Kreuz als „Gotteslästerung und Idolatrie“ bezeichnet habe. Er könne nicht selbst über das Kreuz predigen, es am Karfreitag verehren und gleichzeitig sich neben Kermani auszeichnen lassen. Das verbiete ihm alles, was er in seinem nun schon ein halbes Jahrhundert lang währenden beruflichen Wirken gesagt und getan habe.

Eingehender und genauer Peter Steinacker: *„Die zentralen Aussagen des Artikels von Kermani, die die Einwände des Korans gegen die Kreuzestheologie in verletzender Weise verschärfen und die durch die ungenauen, dialektischen Schlusswendungen nicht erläutert oder gar zurückgenommen werden, machten es mir nicht mehr möglich, den Preis anzunehmen....Ich bin nicht bereit, mich mit jemandem für Verständnisbemühungen und Toleranz ehren zu lassen, der das Zentrum meines Glaubens – und das ist die Kreuzestheologie – für Gotteslästerung hält. Die Bildunterschrift in der FAZ vom 14. Mai suggeriert, Kermani habe gesagt, ‚er könnte möglicherweise doch an einen gekreuzigten Gott glauben‘. Aber das gerade sagt er nicht, wie man nachlesen kann. Er sagt nur: Ich könnte an ein Kreuz glauben. Christen glauben nicht an ein Kreuz! Und Christus leidet nicht, um Gott zu entlasten. Kermani behauptet, das wolle die ‚christliche Ideologie‘ sagen. Welche denn? Gott übernimmt unser Kreuz und belastet sich. Dass die Integration des tiefen Schmerzes, der über der Welt und der Schöpfung liegt, in Gottes Gottheit der islamischen Theologie fremd ist, das ist verständlich. Aber dass Kerami das, was ihm am christlichen Glauben fremd ist, als blasphemisch, als gotteslästerlich, bezeichnet, das bleibt unverständlich. Paulus hat schon darauf hingewiesen, dass das Wort vom Kreuz für andre Religionen ein Problem bleiben wird.“*

Es gibt im Dialog der Religionen drei Grundsätze:

1. Die Gesprächspartner räumen sich gegenseitig das Recht auf Selbstinterpretation ihres Glaubens ein. Man kann dann darüber streiten, ob diese Interpretation richtig ist, wissenschaftlichen Standards entspricht. Das schränkt dieses Recht nicht ein, sondern öffnet die Sache für das kritische Verstehen.
2. Die Differenzen müssen und dürfen in aller Klarheit benannt werden. Das worauf es ankommt hat der Soziologe Michael Walzer die „Zivilisierung der Differenz“ genannt. Sie erlaubt das Fremdseinlassen des Fremden. Ich habe keine Probleme damit, dass Navid Kermani die Kreuzestheologie ablehnt. Er wird umgekehrt auch keine Probleme damit haben, dass ich zentrale Glaubenslehren des Islam ablehne. Jedoch würde es mir nie in den Sinn kommen, Inhalte der schiitischen Konfession des Islam als Gotteslästerung oder Idolatrie zu bezeichnen. Solche Äußerungen kann man nicht mit der Bemerkung abtun, die Formulierung sei vielleicht etwas aggressiv gewesen sein. Solche Äußerungen verstoßen gegen die dritte Grundregel des Dialogs.
3. Der streitige Dialog wird angehalten, wenn eine Seite sich von der anderen verletzt fühlt. Die alte Regel der Gruppendynamik gilt auch hier: Störungen haben Vorrang. Sie haben deshalb Vorrang, weil in solchen Momenten der Störung durch Verletztsein kein weiteres Verstehen der Gegenseite mehr möglich ist.

Vom Kreuz Jesu zu sprechen und trotzdem die Regeln des fairen Dialogs zu beachten: das üben die Anhänger der drei großen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum,

Islam – schon seit Jahrhunderten. Hier ist es nicht gelungen – ausführlicher nachzulesen in der FAZ von vorgestern, gestern und heute. Wenn dies doch einmal gelingt, dann ist dies eine „Sternstunde der Menschheit“.